

VEREINIGUNG DER FREUNDE
DER BENEDIKTINERABTEI OTTOBEUREN e.V.



2021

JAHRESBERICHT



45. Bericht

Vereinigung der Freunde der
Benediktinerabtei Ottobeuren e.V.

2021

Vereinigung der Freunde der Benediktinerabtei Ottobeuren e.V.

Schirmherren

Der Ministerpräsident des Freistaates Bayern
Der Ministerpräsident des Landes Baden-Württemberg

Gründungsvorstandschaft 1961

S.D. Georg Fürst von Waldburg zu Zeil
Senator und Professor Dr. Pirrung, Biberach/Riß
Dr. Franz Josef Dazert, Neutrauchburg
Abt Vitalis Maier OSB, Ottobeuren
Pater Karl Vater OSB, Ottobeuren
Pater Wilhelm Hoeß OSB, Ottobeuren
Regierungspräsident Dr. Michael Fellner, Augsburg
Landrat Martin Frehner, Memmingen
Bürgermeister Josef Hasel, Ottobeuren

Ehrenvorsitzende

+ S.D. Georg Fürst von Waldburg zu Zeil
+ Regierungspräsident a.D. Frank Sieder
Dr. Franz Josef Dazert

Gegenwärtige Vorstandschaft

Geschäftsführender Vorstand

Markus Brehm, Vorsitzender, Waltenhofen
Abt Johannes Schaber OSB, Schriftführer, Ottobeuren
Pater Dr. Theodor Lutz OSB, Schatzmeister, Ottobeuren

Vorstandsmitglieder

S.D. Erich Fürst von Waldburg zu Zeil
Staatsminister a.D. Josef Miller, Memmingen
Landrat a.D. Hans-Joachim Weirather, Mindelheim
Oberbürgermeister Manfred Schilder, Memmingen
Bürgermeister German Fries, Ottobeuren
Alt-Oberbürgermeister Dr. Ivo Holzinger, Memmingen
Reinald Scheule, Ottobeuren
Direktor Thomas Munding, Memmingen
Frater Tobias Heim OSB, Custos des Klostermuseums

Rechnungsprüfer Georg Altenried, Ottobeuren



Ottobeuren, im Dezember 2021

Liebe Mitglieder der „Vereinigung der Freunde der Benediktinerabtei“,

auch wenn die Corona-Pandemie unser gesellschaftliches und kirchliches Leben nach wie vor in Schach hält, so war es doch möglich, an den von der „Vereinigung“ geförderten Projekten kontinuierlich weiterzuarbeiten. Ich darf Ihnen ankündigen, dass Sie in diesem Jahresbericht von den vielfältigen Aktivitäten der „Vereinigung“ erfahren:

Ich danke Frater Tobias Heim OSB aus unserem Konvent, der den Baubericht für 2021 verfasst hat. Nicht nur die Erarbeitung des Berichts ist sehr arbeitsaufwendig, noch mehr steht er unter der immensen Belastung, von Seiten des Klosters für alle Bautätigkeiten und die Handwerkerbetreuung zuständig und als Custos (Direktor) des Museums für die Neugestaltung des Museums federführend verantwortlich zu sein. Ein herzliches „Vergelt's Gott“ ihm für seinen detaillierten Baubericht 2021.

Die im Baubericht von Frater Tobias unter B/1.1. erwähnte Sanierung der Klosterökonomie wird zwar ohne finanzielle Beteiligung der „Vereinigung“ durchgeführt, aber weil es ein wichtiges Bauvorhaben des Konvents ist, sollen die Mitglieder der „Vereinigung“ hierüber auch ausführlich informiert werden. Es folgt ein stark gekürzter Auszug aus dem Erläuterungsbericht des Dipl. Ing. Architekt BDA Franz Arnold, Ottobeuren/Memmingen.

Seit vielen Jahren fördert die „Vereinigung“ die Renovierung der barocken Heilig-Geist-Orgel von Karl-Joseph Riepp in der Basilika. Die Maßnahmen, die von der Orgelbaufirma Weber aus Engerazhofen (Leutkirch) durchgeführt wurden, konnten 2021 abgeschlossen werden. Hermann Weber stellt in seinem Bericht die von ihm durchgeführten Maßnahmen vor.

Der Vorstand der „Vereinigung“ hat beschlossen, ein P-Seminar des Rupert-Ness-Gymnasiums in den Schuljahren 2021-2023 zu fördern: *Auf Schatzsuche: Laptop und Handschriften.*

Der Jahresbericht schließt mit einem Ausblick auf das Jahr 2022: auf ein besonderes 500-Jahr-Jubiläum, auf das Programm der von der „Vereinigung“ geförderten 56. Ottobeurer Studienwoche und auf die Barockwoche.

Im Namen des gesamten Vorstands der „Vereinigung“ und unseres ersten Vorsitzenden Markus Brehm danke ich Ihnen für Ihre großzügige Unterstützung im zurückliegenden Jahr, hoffe auf Ihr Wohlwollen und verbleibe mit meinen besten Wünschen zum Neuen Jahr 2022

+ Johannes Schaber OSB

Baubericht 2021

Von Frater Tobias Heim OSB

A. Staatliche Maßnahmen

Trotz etwas verbesserter Corona-Situation während des Jahres hatte die Pandemie Auswirkungen im Bereich der Baumaßnahmen: verschobene Ortstermine, Materialmangel und gestiegene Preise.

I. Basilika

1. Unterhalt

1.1. Verschiedene Reparaturen z.B. an Turmtreppen wurden durchgeführt

2. Geplante Maßnahmen

1. Eingangstore

Leider konnte das geplante Streichen der Eingangstore noch nicht ausgeführt werden. Es zeigte sich, dass erst eine sichere Datenbasis geschaffen werden muss, um ein nachhaltiges Konzept zu erstellen. Ein Restaurator wurde mit entsprechenden Untersuchungen beauftragt. Wir hoffen, die Arbeiten in 2022 durchführen zu können.

2. Schutz vor Hagelschäden

Das geplante Hagelschutzgitter (Bemusterung) am Seitenschiff der Basilika konnte leider immer noch nicht ausgeführt werden. Mittel wurden immer noch nicht bereitgestellt. Wahrscheinlich muss erst wieder ein großer Schaden entstehen.

3. Vorbereitung des großen Bauabschnittes: Innenreinigung der Basilika

Die letzte Innenreinigung und Übergehendung der Oberflächen war zur 1200-Jahr-Feier in 1964. Auch bei der Sanierung der Kuppeln zeigte sich, dass eine Überprüfung der ausladenden Stuckornamente dringend angeraten ist (RÜHR: Risiko-Überwachungs-Verordnung). Um diese große Maßnahme einzuleiten wurde eine Geschichte der bisherigen Restaurierungsarbeiten erstellt. Ebenso wurden die Fachreferenten der Werkstätten des Landesamtes (Stuck, Metall, Wand und Leinwandgemälde) zu einem Ortstermin und zur Begutachtung zusammengeführt. Geplant ist die Durchführung in etwa 5 Jahren.

II. Abteigebäude:

1. Laufende Maßnahmen

1.1. Statische Sanierung Kaisersaal

Nach Einarbeitung des neuen Brandschutzkonzeptes wurde die Maßnahme von der obersten Baubehörde und vom Landtag genehmigt. Ausschreibungen für die Arbeiten verzögerten sich durch Corona. Inzwischen aber ist die Baustelleneinrichtung geschaffen und die Gerüstbauer haben die Arbeit aufgenommen. Sobald als möglich soll auch der Kran aufgestellt werden. Ob das Schutzdach und die Zimmermannsarbeiten noch in diesem Jahr beginnen können, hängt vom Wetter ab.



1.2. Erstellung eines neuen Brandschutzgutachtens für die gesamte Klosteranlage mit Konsequenzen für Konvent und Museum

Inzwischen ist das neue Brandschutzgutachten erstellt und die Konsequenzen auch für den Abtei klar. Die gravierendsten Auswirkungen sind:

- die Brandmeldeanlage muss um ein Vielfaches ausgeweitet werden. z.B. mindestens zwei Rauchmelder pro Mönchszelle;
- Einbau von Glaselementen im Bereich der Flure und Treppenhäuser;
- für Veranstaltungen dort und im Kaisersaal gelten besondere Bestimmungen. Die Bühne im Saal muss verkleinert werden;
- die für das Museum geplanten Einbauten von Kasse (Bereich Benediktuskapelle) und Eingangsobjekt im Bereich Vorraum Abtskapelle können nicht wie geplant ausgeführt werden;
- in allen Bereichen müssen zwei unabhängige Fluchtwege eingerichtet werden;
- diverse Baumaßnahmen im Keller und Dachbereich;
- für die Basilikakonzerte muss die Bestuhlung reduziert werden;
- mehrere Räume können von der Abtei und der Sakristei nicht mehr genutzt und müssen leergeräumt werden.

Ein großes Problem ist, dass **weitere Kosten für die Wartung der Brandmeldeanlage auf die Abtei umgelegt werden und dann eine Größe erreichen, die wir nicht mehr tragen können.**

Beim bisherigen Brandschutzkonzept gab es eine begrenzte Anzahl von Brandmeldern im Bereich von Fluren und Gefahrenstellen (Gästebereich): Das neue Brandschutzkonzept sieht eine flächendeckende Ausstattung des Gebäudes mit Meldern vor. Unser Kostenanteil würde sich damit um 800 % erhöhen. Dies können wir nicht mehr tragen. Es laufen darüber gerade Verhandlungen mit der Regierung von Schwaben. Zudem ist zu erwarten, dass weitere Kosten für Wartung (Trockensteigleitungen) und aus anderen Bereichen und statische Gutachten (RÜHR für Brücken u.a.) auf uns abgeladen werden sollen.

2. Einbau eines neuen Aufzuges

Der Freistaat Bayern hat ein Programm „Barrierefrei Bayern“ aufgelegt. Alle öffentlichen Gebäude sollen bis 2024 barrierefrei erschlossen werden. In der Abtei gab es bisher im zentrale Eingangsbereich keinen Aufzug. Der im Westen war abgelegen und für Elektrollstühle zu klein. Um diesen Mangel zu beheben und die Außenstelle der Staatsgalerie im 2.OG zu erschließen, konnten die staatlichen Stellen von der Notwendigkeit des neuen Aufzuges überzeugt werden. Dass unser neues Museum auch davon profitiert ist ein Glücksfall. Ebenso schaffen wir durch eine Haltestelle im 1.OG einen barrierefreien Zugang für das Gästehaus. Die Kosten für diese Haltestelle (Baumaßnahmen Ausstieg und Aufzugstechnik)

trägt die Abtei. Als Ort bot sich der sogenannte westliche Lichthof an. Den Auftrag als Generalunternehmer erhielt die Firma Thyssen-Aufzug. Leider ergaben sich bei der Planung und Ausführung große Schwierigkeiten: Lösung statischer Probleme, Einbindung unterschiedlicher Geschosshöhen, Zusammenarbeit der Subunternehmer, Abdeckung des Schachtes und Anpassung an den Traufbereich, Lieferschwierigkeiten bei Stahl. Nach geologischen und archäologischen Untersuchungen des Untergrundes baute die Firma Dobler (Kaufbeuren) die Schachgrube. Dem Bauleiter Herrn Lenz und seinen Mitarbeitern muss ein großes Lob ausgesprochen werden. Sie haben den Unbilden des beengten Ortes und der Witterung getrotzt und gute Arbeit geleistet.



Im Erdgeschoss standen die Lettner-Altäre aus der ehem. Reichskartause in Buxheim neben der Benediktuskapelle. Diese wurden in den 70er Jahren dort abgebrochen und sollten auf die Bauschuttdeponie. Der Initiative der Restauratoren Mahler und Fischer und dem Entgegenkommen von Abt Vitalis Maier ist es zu verdanken, dass sie gerettet wurden und in Ottobeuren „Unterschlupf“ fanden. Jetzt aber standen sie im Weg und versperrten den Zugang zum neuen Aufzug. Durch Fügung Gottes hatte sich aber inzwischen die Situation in Buxheim verändert und die Altäre sollten wieder an ihren ursprünglichen Ort zurückkehren. In einer konzertierten Aktion von Stuck- und Gemälderestauratoren wurden die Altäre zerlegt und in der Kartäuserkirche neu aufgebaut. Somit war der Weg zum neuen Aufzug frei. Nach den Bauferien erfolgte auf allen Ebenen der Ausbruch der Fensterbrüstungen zum Lichthof hin, um die Aufzugseinstiege zu schaffen. Am 9. November konnte dann der Schacht in einem Stück mit einem großen Autokran in den Lichthof gehoben und eingebaut werden.



3. Unterhalt

3.1. Nach wie vor ist der nicht mehr vorhandene Zaun am barocken Tor des Südgartens ein Stein des Anstoßes. Ständig kommen Unbefugte in den Klostergarten. Hier sind ein neues Fundament und ein stabiler Zaun geplant. Leider konnten diese Arbeiten auch in diesem Jahr nicht ausgeführt werden.

3.2. Streichen der Fenster Südseite. Die auf der Ostseite erfolgte Umstellung des Farbsystem von Lasur auf Ölfarbe hatte sich bewährt und auch der neue Farbton nach historischem Vorbild von dunkelbraun auf einen Grauton hatte Anklang gefunden.



© Bild: Staatl. Bauamt, Herr Gehrke

Gott sei Dank hatten die bewährten Firmen Christ & Wagenseil (Maler) und m der bisherige Metallbauer für die Gitter wieder den Auftrag für die Arbeiten bekommen

2.3. Das Bauamt hat eine Restaurierungsprogramm für alle Bilder (Wand und Decke im Kreuzgang begonnen. Inzwischen sind von Frau Dipl. Rest. Cornelia Peter die Befunduntersuchungen durchgeführt und alle Musterflächen an Decken- und Wandbildern angelegt. So konnte das Restaurierungskonzept und der Maßnahmenkatalog ausgearbeitet werden. Die Ausschreibung erfolgt dann in Teilschritten im nächsten Jahr.

B. Maßnahmen der Abtei:

1. Baumaßnahmen

1.1. Im Bereich der alten Ökonomiegebäude sind die Planungen für einen kompletten Umbau abgeschlossen. In Zusammenarbeit mit Herrn Architekt Franz Arnold wurde ein Konzept entwickelt, der den alten Charakter der Ökonomiegebäude (Remiseneinfahrten) wieder herstellt und zugleich die Nutzung als Wohnanlage für mehr als 20 Wohnungen schafft. Nachdem die Zustimmungen er Fördergeber und des Denkmalamtes vorliegen, können die Bauarbeiten im ersten Quartal des nächsten Jahres beginnen.

1.2. Ständige Unterhaltsarbeiten erfordern auch die Gebäude der ehemaligen Ökonomie in Eldern. Problematisch sind hier besonders die Dächer der Stallgebäude. Da hier eine größere Investition zur Reparatur nötig wäre, überlegt die Abtei ein komplett neues Nutzungskonzept (Dachflächen mit Fotovoltaikanlage) zu entwickeln.

1.3. Brennerei

Nach Reparatur des Dampfkessels konnten wir zu Beginn 2021 einen Obstbrand herstellen. So wurde der Zollpflicht genüge getan. Leider wurde dabei auch ein Schaden im Destillatkühler festgestellt. Dieser konnte wegen Zeitmangels bei Fr. Tobias noch nicht repariert werden. Deshalb ist die geplante Kalmusherstellung 2021 noch nicht erfolgt.

1.4. Klostercafé

Eine böse Überraschung gab es im Klaffertiefe. Kurz vor Beginn der Wiedereröffnung nach dem Lockdown wurden massive Wasserschäden (Leaks im Bereich der Heizkörper und der Theke) festgestellt. Da der Wassereintrag schon über längere Zeit erfolgte, ist der Parkettboden großflächig zerstört. Die Abtei entschloss sich deshalb, das Café zu schließen und ein neues Betriebskonzept zu erarbeiten, einschließlich der Vergrößerung der Gastronomiefläche.

2. Umgestaltung des Museums

2.1. Finanzierung

Die Finanzierung dank des Einsatzes des Vorsitzenden der „Vereinigung“ Herrn Markus Brehm und Herrn Staatsminister a.D. Josef Miller fast „in trockenen Tüchern. Die Förderanträge sind positiv beschieden, inzwischen auch Förderung des Bundes und des Bezirkes. Offen ist noch die Förderung durch die Sparkassenstiftung.

2.2. Planungsstand und Umsetzung

2.2.1. Das Projekt der Umgestaltung des Museums hat weitere Schritte nach vorne getan: wir sind inzwischen beim Ausstellungsbau und den Medien in die Phase der **Ausführungsplanung und Ausschreibung** eingetreten. Und auch bei uns stecken die Schwierigkeiten im Detail: Von genauer Bemaßung über Einhaltung statischer Vorgaben, Umsetzung des Brandschutzes und vor allem die Einarbeitung der Einbruchsicherungstechnik bzw. die Vorgaben der Versicherung bei den Nehmerqualitäten (Glasgewichte), was wiederum Auswirkungen auf die Statik hat, um nur einige zu nennen.

2.2.2. Die Erstellung der Themen-, Raum- und Objekttexte ist fast abgeschlossen. Hier haben Frau Dr. Holz und Frau Dr. Greska vom Büro für Museumsberatung, die Grafikerin Frau Plass und Abt Johannes tolle Arbeit geleistet. Es muss noch eine inhaltliche und eine grammatikalische Kontrolllesung stattfinden. Die Ausschreibung für die Übersetzer/in findet gerade statt. Eine Auftragsvergabe kann bis Mitte Dezember erfolgen.

2.2.3. Die Leitungen für Beleuchtung, Medienstationen Steuer- und Sicherungstechnik konnten größtenteils unter dem Bolzenverbinding werden. Hier haben die Firmen Restaurator Muck (Aufnahme der Bodenplatten) und der Fa. Elektro Bolz sehr gute Arbeit geleistet.



2.2.4. Taststationen

Der Auftrag zur Herstellung der Taststationen ist nach erfolgter Ausschreibung inzwischen vergeben. Auftragnehmer ist die Firma Tactile, Berlin. Ein Büro das schon Projekte an bedeutenden Museen in ganz Europa durchgeführt hat. Es werden Übersichtspläne (Rundgang, Bibliothek, Kaisersaal), Bilder, Skulpturen und Kräuter der Klostermedizin in tast- und riechbare Ausstellungsstationen umgesetzt.

2.3. Probleme

Große Probleme ergaben sich bei der konkreten Veröffentlichung der Ausschreibungen und der Einhaltung der Förderrichtlinien vor allem im Medienbereich. Bei ausschließlicher Betrachtung der Summen müssten wir europaweit ausschreiben. Das heißt, es bestünde die Möglichkeit einen Anbieter aus Süd- oder Osteuropa zu bekommen, der 1000 Km entfernt ist. Dies wäre sowohl für die Umsetzung der Medienstationen, wie für den Einbau und vor allem die weitere Betreuung äußerst schwierig und das Projekt behindernd. Dank der Beratung von Fachanwalt für Vergaberecht Prof. Dr. Simon Bulla, Augsburg, können wir wahrscheinlich diese Probleme lösen. Es muss nur eine deutschlandweite Ausschreibung geben. Die Erstellung des Gutachtens und die Absprache mit der Vergabestelle der Regierung von Schwaben und den anderen Fördergebern in einer Video-Konferenz kostete allerdings zwei Monate Zeit.

Auch bereits als gelöst geglaubte Fragen taten sich neu auf:

- für das Prologobjekt im Vorraum der Abtskapelle musste wegen brandschutzgerechter Materialien und damit Gewichtserhöhung die Statik neu geprüft werden. Da der Boden im Standbereich eine Stein-Intarsie ist, verlangt das Bauamt eine Änderung der Stellfläche.



- Zugänglichkeit der Barockbibliothek

Die Planer möchten die Bibliothek zu einem Drittel zugänglich machen, den Besuchern soll der phantastische Raumeindruck vermittelt werden. Es wäre ein Höhepunkt des Museumsrundganges. Bei verschiedenen Ortsterminen mit staatlichen Stellen und Denkmalamt wurde das Vorhaben besprochen und für positiv befunden. Auch ein elektronisches Sicherheitskonzept wurde entwickelt. Jetzt aber sieht das Bauamt ein Problem in der Ästhetik der Absperrungen, die den begehbaren Bereich vom nicht begehbaren abtrennen soll. Wir hoffen diese Probleme durch ein Entgegenkommen des Bauamtes in Bälde lösen zu können.

2.5. Neugestaltung der Pforte

Der Umbau war durch das neue Brandschutzkonzept notwendig geworden, da der Kassenbereich des Museums nicht mehr im Treppenhaus (Fluchtweg) liegen darf. Auch soll das Gästehaus einen (zeitweisen) Arbeitsplatz in der Pforte erhalten. Als wären die problematischen Überraschungen in diesem Jahr noch nicht genug gewesen, tauchten solche auch beim Umbau der Pforte auf:



- quadratische Säulen, die sich als übermauerte Rundsäulen entpuppten und aufwendig wiederhergestellt wurden;
- Heizungs- und Abwasserleitungen, die im Bereich des Hauptverteilers Elektro verzogen und überdauert waren;



- Elektroleitungen die völlig verquer im Raum verzogen waren.

Das hieß: Zeit und Geld kostende Umplanungen für Elektro, Beleuchtung, Innenausbau und Möblierung. Dies hat zur Folge, dass die Eröffnung des neuen Museums vom ursprünglich geplanten Termin im Juli 2022 auf 23.-25. September 2022 verschoben werden muss. Der Konvent sieht in dem Projekt eine große Chance für die Vermittlung unseres klösterlichen Lebens und unserer christlichen Werte. Wir schaffen ein Museum, das anschaulich zeigt, wie über mehr als ein Jahrtausend klösterliches Beten und Leben an diesem Ort aussah und was es geleistet hat.

2.6. Depoträume

Noch nicht gelöst ist das Problem, passende Depoträume zu finden und deren Ausbau.

Herzlichen Dank an die Mitarbeiter des staatlichen Bauamtes (vor allem an Frau Ltd. Bau-Direktorin Cornelia Bodenstab, Herrn Ralf Gehrke und allen beteiligten Firmen. **Besonderer Dank gilt auch der Vorstandschaft und allen Mitgliedern der „Vereinigung der Freunde“** für ihre ideelle und materielle Unterstützung!

Frater Tobias Heim OSB

Ergänzung zum Baubericht:

Sanierung der ehemaligen Klosterökonomie der Abtei Ottobeuren

Mit der im Baubericht von Fr. Tobias unter B/1.1. erwähnten Sanierung der Klosterökonomie, ohne Beteiligung der „Vereinigung“, aber zur Information ihrer Mitglieder, startet der Konvent am 10.01.2022. Ziel ist der Einbau von 24 Wohnungen, davon 18 geförderten Sozialwohnungen, und einer Tiefgarage mit 23 Stellplätzen. Hier nun folgt ein stark gekürzter Auszug aus dem Erläuterungsbericht des **Dipl. Ing. Architekt BDA Franz Arnold**, Memmingen:

Das zweigeschossige denkmalgeschützte Gebäude der ehemaligen Klosterökonomie wurde vor 300 Jahren 1719-1720 errichtet, kurz nach Beginn des Klosterhauptgebäudes 1711 und lange vor dem Bau der Basilika (1736 – 1766). Über die lange Zeit wurde zwar einiges an dem

ca. 15x60m großen Gebäude verändert, vor allem im letzten Jahrhundert mit dem Einbau der Landwirtschaft im Erdgeschoss, der Dachstuhländerung im westlichen Teil incl. der umfangreichen Fassadenänderung, jedoch ist trotzdem noch viel historische und tragende Substanz vorhanden (Dachstuhl, Deckenbalken, Außenwände, Tennentorbogen).



Weil das Gebäude in den letzten Jahren von 5 verschiedenen Gewerbebetrieben vor allem zu Lagerzwecken genutzt wurde, war zunächst der Planungsanlass, ein Brandschutz- und Fluchtwegkonzept zu erstellen. In diesem Zusammenhang wurde dann erfreulicherweise Mitte 2019 nach einem Vorplanungskonzept vom Konvent beschlossen, ein Nutzungskonzept für den südlichen Teil des Klosterhofes zu erstellen und als ersten Bauabschnitt den Mittelbau für Wohnungen zu sanieren. Die Gewerbenutzungen sind inzwischen alle verlagert worden, um das Brandschutzproblem zu entschärfen und das Sanierungskonzept erstellen zu können.

In den letzten 2 Jahren erstellten wir auf Basis eines verformungsgerechten Aufmaßes und ergänzender bauhistorischer Untersuchungen mehrere Vorentwurfalternativen für die Nutzung zu Wohnzwecken und zuletzt von Mitte 2020 bis April 2021 in Abstimmung mit allen beteiligten Behörden und Fachplanern das inzwischen ausgearbeitete denkmalgerechte Nutzungs- und Sanierungskonzept mit detaillierter Kostenberechnung für 24 Wohnungen, Nebengebäude für Fahrräder, Freiflächengestaltung des Innenhofes und 23 Tiefgaragenstellplätzen. Das denkmalgeschützte Gebäude soll durch eine sinnvolle Wohnnutzung langfristig erhalten werden, ohne die wesentliche Substanz zu verändern.

Hinzu kommt eine neue Freiflächengestaltung der Außenanlagen, d.h. des Innenhofes. Baubeginn ist am 10. Januar 2022, die geplante Fertigstellung Ende 2023.



Instandsetzung der Heilig-Geist- Orgel in der Basilika von Karl Joseph Riepp (1762-1766)



Als Orgelbauer wurde mir seitens der Kirchengemeinde Ottobeuren die Pflege der historischen Riepp-Orgeln der Basilika im Jahr 2005 anvertraut. Seit dieser Zeit konnte ich mich zusehends tiefer in die Materie einarbeiten und die Eigenheiten der Instrumente über die Jahre kennenlernen. Die beiden alten Orgeln haben seit der Indienstnahme diverse Veränderungen über sich ergehen lassen müssen und sind trotz all dieser Spuren heute immer noch veritable Zeugen barocker Orgelbauerkunst. Da Karl Joseph Riepp in seiner Wahlheimat Frankreich seinerzeit in einem recht engen Austausch mit dem französischen Benediktinermönch und Orgelbauer *Dom Francois Bédos de Celles* (1709-1779) stand, kann dessen epochales Werk *„L'ART DU FACTEUR D'ORGUES“* (Die Kunst des Orgelbauers) aus den Jahren 1766-70 über weite Strecken direkt auf die Ottobeurer Orgeln übertragen werden. Im barocken französischen Orgelbau gab es eine gewisse Standardisierung der technischen Bauteile, welche sich in Instrumenten vom Elsass bis zur Westküste, von der Normandie bis zu den Pyrenäen gleichermaßen findet. Ganz im Gegensatz zu den barocken Orgeln unserer heimischen Gegend, bei denen nahezu jeder Orgelbauer sein eigenes ‚System‘ prägte. Ein wesentliches Detail der französischen Orgelbaukultur ist die überwiegende Verwendung von Eichenholz, welches gegen Schädlingsbefall weitestgehend resistent ist. Hierin liegt auch einer der Gründe für das ‚Überleben‘ der beiden Orgeln. Aus Literatur und Forschung wissen wir heute, dass sehr viele Bauteile der Riepp-Orgeln direkt aus Frankreich (Burgund) geliefert wurden. Die Bauteile zeugen von einer hohen Fertigkeit der damaligen Handwerker, welche nur durch mannigfache Übung und praktische Anwendung so zu erreichen ist. Das gilt im Wesentlichen heute auch noch. Das Pfeifenwerk beider Orgeln ist von einer bis heute kaum übertroffenen Qualität und Solidität und nötigt uns allen Respekt ab. Als ich mich im Jahr 1983 selbständig machte, habe ich mich beim Bau meiner ersten Orgel entgegen allem in der Meisterschule in Ludwigsburg erlernten Wissens ganz auf das ‚Lehrbuch‘ des Dom Bédos, welches ich mir bereits im Alter von 14 Jahren als junger Orgelschüler durch Anraten meines

Orgellehrers, Hans Musch, Freiburg, gekauft hatte, verlassen und alle Teile entsprechend angefertigt. Bis zur Übernahme der Pflege der Instrumente in Ottobeuren hatte ich die Möglichkeit, die handwerklichen Fertigkeiten dieser französischen Arbeitsweise ausgiebig zu studieren und mir anzueignen. Bei meinem ersten Besuch im Innern der beiden alten Orgeln konnte ich mich daher recht schnell zurechtfinden, auch wenn die besondere Art der Orgelplatzierung in Ottobeuren zunächst fremd anmutet. Über die lange Zeit der Betreuung der Anlage konnte ich feststellen, dass die Konfiguration der Orgel unterhalb der Gewölbekbögen statisch nicht ganz unproblematisch und in der Folge für die eine oder andere Veränderung verantwortlich ist. Entgegen der Standardaufstellung vor einer Wandfläche konnte Riepp in Ottobeuren keine ganzheitliche ‚Sockelkonstruktion‘ in Form eines ‚Orgelfußes‘ verwirklichen, welche die gesamte Lastabtragung der darüberstehenden Anlage aufnehmen kann. Vielmehr sind die jeweils an die Pfeiler bzw. Außenwand angebauten Teile dort separat verankert und zum Teil auch noch nach oben am Dachgebälk aufgehängt. Es fehlt somit eine überaus wichtige statisch stabile Querverbindung der einzelnen Werke untereinander. Ähnliches gilt für die jeweils doppelt vorhandenen Rückpositivwerke in der Brüstung, welche statisch überhaupt nicht mit dem übrigen Orgelkorpus verbunden sind. In der Folge haben sich durch Senkungen sowohl im Mauerwerk als auch der damit verbundenen Lagerteile der Orgel Maßveränderungen ergeben, welche direkt die Luftzufuhr zum Pfeifenwerk negativ beeinflusst haben. Die in ihren Längen nicht veränderbar eingerichteten Schaltgestänge zur Bedienung der einzelnen Register weisen heute teilweise erhebliche Abweichungen von 7mm und mehr auf. Dass sich dadurch eine Bohrung unter dem Pfeifenwerk mit einem Durchmesser von ca. 8mm nur noch sehr bedingt öffnen lässt ist einleuchtend. Mit Hilfe eines Endoskops konnte ich diesen Fehler an beiden Riepp-Organen eindeutig nachweisen. Die Frage, wie dieser Missstand denkmalverträglich und substanzschonend beseitigt werden kann, wurde vor Ort mit Vertretern des Landesamts für Denkmalpflege München, dem Amt für Kirchenmusik, Augsburg, Abt Johannes Schaber, der örtlichen Kirchenpflege und dem zuständigen Kirchenmusiker der Basilika ausgiebig diskutiert. Auf meinen Vorschlag hin wurde seinerzeit festgehalten, dass zunächst einmal an der Heilig-Geist-Organ in einem Testverfahren die handwerklichen Möglichkeiten studiert werden sollten. Hintergrund für die Versuche an der kleinen Riepp-Organ war die Möglichkeit, ev. erforderlich werdende Pfeifenausbauten nicht unter dem Druck einer schnellen Wiederbespielbarkeit machen zu müssen. Auf der Suche nach einer substanzschonenden Korrektur der verstellten Längen ergab sich die Möglichkeit, auf einen aufwendigen Ausbau des wertvollen Pfeifenwerkes gänzlich zu verzichten und die Bauteile mit nur minimalem Ausbauraufwand technischer Teile für eine Nacharbeitung zugänglich zu machen. Da zur Bearbeitung das originale obere Lagerbrett der Registerumlenkwellen ausgebaut werden musste, bedurfte es einer Hilfskonstruktion, um die Lagerpunkte am richtigen Platz fixieren zu können. Danach konnten die unter den jeweiligen Pfeifenreihen sich befindenden Schieber (Schleifen) durch das jeweils letzte (kleinste) Pfeifenfußloch mit Hilfe eines metallenen Dornes in der Position ‚offen‘ festgesetzt werden und die vom Registergestänge ankommenden Befestigungspunkte entsprechend nachgearbeitet bzw. korrigiert werden. Nach Abschluss dieser Arbeiten haben sich die zuvor teilweise prekären Windverhältnisse für das Pfeifenwerk deutlich verbessert. Viele der zuvor mangelhaft klingenden Pfeifen haben jetzt wieder genügend Wind und klingen deutlich frischer und kräftiger als zuvor. Das hat jedoch wiederum Auswirkungen auf die Stimmung der Pfeifen. Die stärker klingenden Pfeifen sind naturgemäß deutlich zu hoch und

müssen tiefer gestimmt werden. Bei der Korrektur war es erforderlich, zu kurze Pfeifen durch passende Anlötungen nachzubessern. In Zusammenhang mit diesen Arbeiten war klar ersichtlich, dass in der Vergangenheit wohl über viele Jahrzehnte hinweg die durch eine allmählich schwächer werdende Windversorgung zu tief klingenden Pfeifen immer wieder höher gestimmt und hierbei auch in der Länge deutlich verkürzt werden mussten. Der Fehler wurde leider immer am Pfeifenwerk korrigiert, was zu erheblichen Substanzverlusten geführt hat.

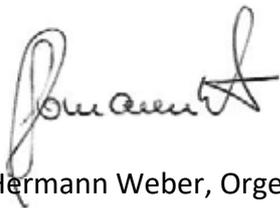
Nach weitgehender Behebung der technischen Defizite war der Zeitpunkt gekommen, klangliche Schwächen am Pfeifenwerk durch Instandsetzungsmaßnahmen nach Möglichkeit zu beseitigen. In einem ersten Sanierungsschritt wurde das Register Schalmey 8' in der Werkstatt überholt. Verformungen an den metallenen Bauteilen wurden soweit als möglich rückgeformt. Die Pfeifen wurden dokumentiert und vermessen. Das Register zeigt viele klangliche Veränderungen. Ursprünglich dürften die Pfeifen wohl im Rückpositiv der großen Dreifaltigkeits-Orgel als Vox humana 8' gedient haben. In der Folge, ev. auch in Verbindung mit der Umsetzung in die kleine Orgel, wurden die Pfeifen in der Lautstärke deutlich gedrosselt. Die heutige Klanggebung geht vermutlich auf die Arbeiten der Fa. Steinmeyer aus dem Jahr 1922 zurück. Bei der Betrachtung beider Riepp-Orgeln fällt auf, dass wohl seit deren Erbauung eine fortwährende Adaption an ‚deutsche Klangvorstellung‘ stattgefunden hat. Nicht ohne Grund musste Riepp seinerzeit schon eine Art ‚Gebrauchsanleitung‘ für die Verwendung der in Ottobeuren bis dahin unbekanntem Register liefern. Dabei hat er für seine Auftraggeber die Registermischungen zum besseren Verständnis in Form einer ‚Speisekarte‘ recht humorvoll aufgelistet. Trotzdem dürfte das Instrument wohl ein ‚Fremd-körper‘ in der heimischen Klangwelt gewesen sein. Das ‚Zurechtbiegen‘ der Klänge wird sicher bereits schon bald nach Fertigstellung begonnen haben und dauerte bis in unsere Zeit an. So wie die Bauteile der barocken französischen Orgel einer Art Nomenklatur unterlagen, gab es auch klare Anweisungen zum Gebrauch der Register und die Komponisten haben entsprechende Werke hierfür geschrieben. In Ottobeuren dürfte diese Musik wohl kaum gespielt worden sein, was zu den vorstehend geschilderten Problemen geführt haben dürfte.

In einem letzten Bauabschnitt habe ich mich besonders mit den sichtbaren Prospektpfeifen der Orgel befasst. Wie auch bei der großen Schwester auf der Südempore zeigen diese Pfeifen eine latente Schwäche der französischen Herstellungsweise auf. Die Pfeifenkörper bestehen aus nahezu reinem Zinn und scheinen für die Ewigkeit gemacht zu sein. Die zwischen Pfeifenfuß und Pfeifenkörper eingelöteten Pfeifenkerne sind dagegen aus nahezu reinen Bleiplatten gefertigt. Diese Platten bilden zwischen dem abgeflachten Unterlabium und dem Pfeifenkern eine schmale Spalte, die ‚Kernspalte‘. Hier tritt der an der Fußspitze eingeblasene Wind aus und versetzt über einen komplexen aerodynamischen Vorgang die sich im Pfeifenkörper befindliche Luftsäule in Schwingung. Um das System in Gang zu setzen, muss das ausströmende Luftblatt in seiner Richtung so platziert werden, dass in Verbindung mit dem Oberlabium (fensterartiger Ausschnitt zwischen Pfeifenfuß und -körper) sich eine hin und her pendelnde Luftblattschwingung ergibt. Durch das Gewicht der Bleiplatten sind diese in den Pfeifenfuß abgesackt und haben im Laufe der Zeit die Spalteneinstellungen erheblich verändert und das gesamte System aus dem Gleichgewicht gebracht. Die Pfeifen leiden teilweise an sehr unpräzise ausströmenden Windblättern, welche die Energie nicht richtig in Klang umsetzen können und zusätzlich bisweilen störende Nebengeräusche verursachen.

Einige Pfeifen waren inzwischen gänzlich verstummt. Nach Berichtigung dieser Mängel fanden die Arbeiten ihren Abschluss mit einer Nacharbeitung der Stimmung.

All die Arbeiten konnten nur **durch die großzügige Spendenbereitschaft der ‚Vereinigung der Freunde der Benediktinerabtei‘**, die Unterstützung der Abtei und der Pfarrgemeinde, die Mithilfe der beteiligten Ämter und das in meine Fachkenntnisse investierte vorbehaltlose Vertrauen bewerkstelligt werden. Hierfür von meiner Seite ein herzliches Vergelt's Gott. Beide Riepp-Orgeln werden auch in Zukunft dieser Unterstützung dringend bedürfen, zumal (auch der ‚normierten‘ barocken französischen Herstellungsweise geschuldet) ein nicht zu unterschätzendes Gefahrenpotential erkennbar ist. Die in Frankreich seinerzeit übliche Herstellungsweise der Metallpfeifen mit durchgehend sehr bleihaltigen Pfeifenfüßen leidet in Verbindung mit der im Eichenholz ständig vorhandenen Gerbsäure. Diese lässt das Pfeifenmaterial an den Berührungsstellen zwischen Holz und Metall extrem oxydieren, wobei das Endprodukt des Vorgangs so instabil wird, dass es wie Staub zerfällt. Leider sind davon viele Hundert Pfeifen betroffen und es gibt aktuell noch kein geeignetes Verfahren diesen Vorgang zu stoppen. Leider schützen auch die extrem dickwandigen Pfeifenfußbleche nicht vor diesem Zersetzungsprozess. Vermutlich konnte damit das Problem über die vielen Jahrzehnte bestenfalls kaschiert werden. Tragen wir alle weiterhin Sorge für die wertvollen Instrumente, dass deren Stimme noch vielen Generationen ein eindrucksvolles ‚Soli Deo Gloria‘ verkünden mögen.

Engerzhofen am Fest Christkönig 2021



Hermann Weber, Orgelbaumeister



Auf Schatzsuche: Laptop und Handschriften

Ein P-Seminar 2021-2023 am Rupert-Ness-Gymnasium Ottobeuren in Kooperation mit der Benediktinerabtei Ottobeuren

764: Gründung des Klosters Ottobeuren, 12. Jh.: Blüte der mittelalterlichen Buchmalerei, auch in Ottobeuren, 972 – 1802 Reichsstift, 1766 Einweihung von Kloster und Basilika zur (verspäteten) 1000-Jahr-Feier, 2014: 1250-Jahr-Feier -- Eckdaten der Klostersgeschichte!

Kein Wunder, dass sich in diesem Zeitraum zahllose Kunstwerke und -schätze angesammelt haben: sichtbare, wie die Basilika, bekannte, wie das Spanische Kreuz oder der Alexandermantel, aber auch verborgene, wie die Bestände der *Bibliotheca Ottenburana*, der alten Ottobeurer Klosterbibliothek (bis 1802). Darunter befinden sich besondere Exemplare: Bücher, die mit mittelalterlichen Handschriften eingebunden wurden. Diese Schätze gilt es zu heben!



Eine ganze Bandbreite an verschiedenen Aufgaben stellt sich den 10 Schüler*innen der 11. Jahrgangsstufe bei diesem Projekt, das sie in verschiedenen Teams umsetzen wollen: Sie sollen in den Räumen der Bibliothek der Abtei, von der der Auftrag zu diesem Projekt stammt, stöbern, um diese Einbände, sog. Makulaturen, zu finden, zu katalogisieren, zu transkribieren und zu erfassen, um sie fotografisch aufzunehmen und digital aufzubereiten, womit Aufgabe und Ziel des Projekts umrissen sind. Dabei gibt es vielfältige Unterstützung, etwa durch das Stadtarchiv Memmingen sowie die UNI-Bibliothek Augsburg, Projekt-Partnerin ist die Abtei Ottobeuren. Das Seminar richtet sich somit nicht allein an junge Geschichtsfreaks oder Lateinenthusiasten, gefragt sind auch Teamplayer und Digitalexperten sowie Eventmanager. Ein spannendes Projekt, das v.a. außerhalb der Schule stattfindet und die Türen in ein Reich der Schätze öffnet.



Die Leitung des P-Seminars hat Studiendirektor Heribert Erbertseder inne, in Kooperation mit Abt Johannes Schaber OSB, dem Bibliothekar der „Bibliotheca Ottenburana.“

Der Vorstand der „Vereinigung der Freunde der Benediktinerabtei Otto beuren“ hat auf seiner Sitzung am 12. Oktober 2021 beschlossen, das Projekt mit € 5000,00 für technische Geräte und eine Präsentation der Ergebnisse am Ende des Seminars in 2023 zu fördern.





-- Anno Domini 1522 --

**500 Jahre Ottobeurer Weinanbau
in Immenstaad am Bodensee**

Zwischen 1522 und 1528 erwarb der Ottobeurer Abt Leonhard Wiedemann (1508-1546) mehrere Weinberge in Immenstaad am Bodensee. Abt Gordian Scherrich (1688-1710) konnte die Weingüter zwischen 1690 und 1693 nochmals erweitern. Bis zur Säkularisation der Abtei 1802 wurde die Ottobeurer Weintradition in Immenstaad weitergeführt.

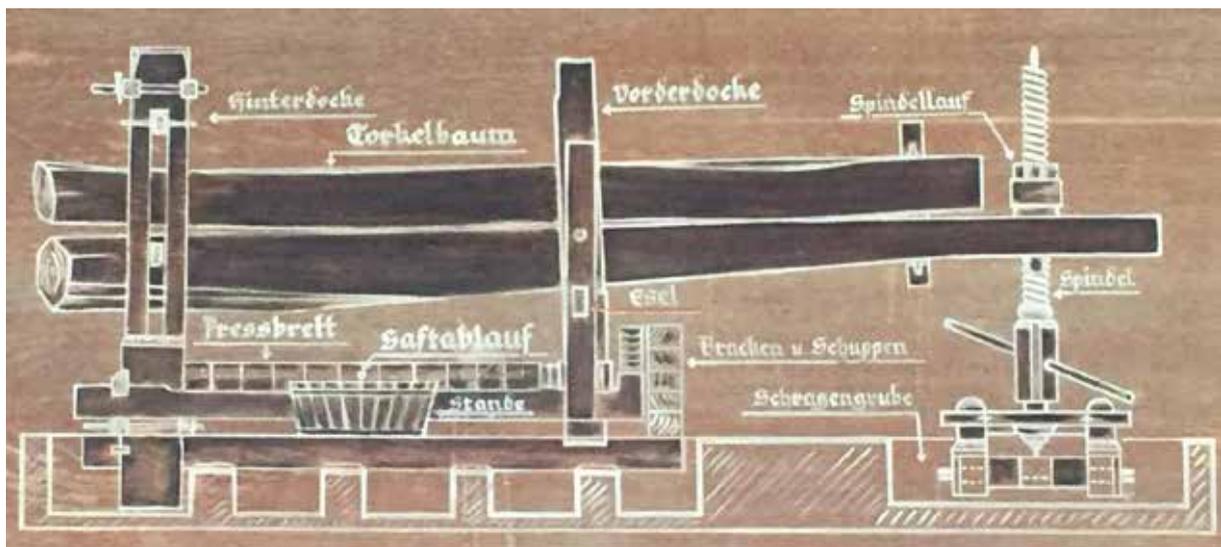
In Erinnerung an den Ottobeurer Weinanbau in Immenstaad vor 500 Jahren bringt der Immenstaader Winzer Matthias Röhrenbach einen Jubiläumswein heraus. Die Familie Röhrenbach lässt sich in Immenstaad-Kippenhausen bis zum Westfälischen Frieden 1648 zurückverfolgen. Sie waren immer Winzer zumeist in Verbindung mit Landwirtschaft oder einem Handwerk, z.B. Zimmerleute. Der heutige Betrieb besteht seit 1948 in dritter Generation.



Das Ottobeurer Torkelhaus in Immenstaad am Bodensee (Hauptstrasse 5) war im Besitz des Klosters seit 1565. Das heutige Haus, das für zwei Torkeln (Weinpressen) gebaut wurde,

entstand 1778. Ottobeuren hatte in Immenstaad sechs Torkeln. Nach der Säkularisation des Klosters 1802 ging das Haus 1805 in Privatbesitz über. Das Besondere des Torkelhauses ist seine 18 Meter freitragende Holzbalkendecke. An der Südfront befindet sich das Wappen des Abtes Honorat Goehl (1767-1802). Im Haus bestehen seit 1995 Eigentumswohnungen.

Im benachbarten Hagnau kann man eine Torkel von 1747 besichtigen, die bis 1956 in Betrieb war. 9000 kg gequetschte Trauben wurden im Torkelbett aufgeschichtet und mit Brettern abgedeckt. Der „Esel“ wird nachgezogen. Der „Baum“ drückt mit einem Eigengewicht von 10 Tonnen auf das Traubengut und presst es aus. Mit der Spindel wird der „Baum“ bewegt.



56. Ottobeurer Studienwoche

Klosterleben und Tradition – Klosterkultur und Innovation.

Wie ein neues Museum ein altes Kloster zum Erlebnis macht.

Donnerstag, 26. Mai (Christi Himmelfahrt)
bis Sonntag, 29. Mai 2022



Die Benediktinerabtei Ottobeuren besteht ununterbrochen seit 1258 Jahren und schaut auf ein reiches Kulturerbe zurück. Wie kann man das Leben im Kloster und den Reichtum eines großen Erbes der Öffentlichkeit heute präsentieren? Wie kann ein benediktinischer Konvent auf den modernden Kulturtourismus eingehen? Wie kann er seine Lebensweise anschaulich vermitteln? Wie kann ein Museumsbesuch zum Erlebnis werden? Vor der Neueröffnung des Klostermuseums Ottobeuren am 25. September 2022 wollen wir uns mit den spannenden Fragen befassen, wie man in einem alten Kloster an eine moderne Neukonzeption seines Museums herangeht.

Donnerstag, 26. Mai 2021 (Christi Himmelfahrt) -- 10.30-12.30 Uhr und 15.00-16.30 Uhr

Klosterkultur in kirchlichen Museen – Gedanken zur Präsentation im deutschsprachigen Raum
Dr. Holger Kempkens (Direktor des Erzbischöfl. Diözesanmuseums Paderborn) – **angefragt** --

Freitag, 27. Mai 2022 -- 10.00-12.00 Uhr und 15.00-16.30 Uhr

*Aus der Vorgeschichte des Klostermuseums –
Klösterliche Sammelpraxis im 17. und 18. Jahrhundert*
Dr. Georg Schrott (Historiker, Sprockhövel)

Samstag, 28. Mai 2022 -- 10.00-12.00 Uhr und 15.00-16.30 Uhr

Zwischen Stundengebet und Disneyfizierung! Wie mache ich wen glücklich?
Pater Ludwig Wenzl OSB und **Mag. Bernadette Kalteis** (Benediktinerabtei Stift Melk)

Sonntag, 29. Mai 2022 -- 10.30-12.30 Uhr und 14.00-15.30 Uhr

Das Erlebniskonzept zur Neugestaltung des Ottobeurer Klostermuseums
Tom Duncan (Studio Duncan/McCauley für Museumsplanung und Ausstellungsgestaltung mit Spezialisierung auf Architektur, Szenografie, Dramaturgie und Medien, Berlin)

Ausführliche Infos zur Studienwoche im Internet unter <https://ostw.abtei-ottobeuren.de/>



„Heiligengeschichten.“ Großes Theater im Bild.

Barock-Urlaub im Kloster Ottobeuren

Dienstag, 11. Oktober bis Sonntag, 16. Oktober 2022

Heilige – braucht's die heute überhaupt noch? Sie, die Vorbilder und Idole zumeist längst vergangener Zeiten, sind heute oft durch profane Größen aus Musik, Sport oder Film ersetzt. Doch auch in unseren Tagen können heiligen Personen durchaus auf breiter Basis Vorbild- und Schutzfunktionen zugeschrieben werden.

Bis heute aufregend zu lesen sind die überlieferten Lebensgeschichten und Martyrien von Heiligen. Besonders spannend ist die vielfältige Propaganda, mit der Heilige bekannt gemacht wurden und werden. Zu den unterschiedlichen Mitteln dieser Propaganda gehören die Thematisierung und Inszenierung in Altarbildern und Fresken, wofür Kirche und Kloster Ottobeuren zahllose Beispiele bieten. Solche bildlichen Darstellungen lesen zu lernen und zu identifizieren, soll Ziel des diesjährigen Barockurlaubs in Ottobeuren sein.

Den Teilnehmern/innen bietet sich die Möglichkeit, in die Welt des Spätbarocks und Rokoko einzutauchen. Man kann kulturelle und spirituelle Glanzleistungen von besonderem Anspruch nicht nur von außen betrachten, sondern in einem solchen Ambiente für einige Tage leben. Zugleich werden Einblicke vermittelt, wie sich das Leben der Mönche heute gestaltet. Dazu gehört die Möglichkeit, am monastischen Chorgebet in der Basilika teilzunehmen. Alle Sinne sollen angesprochen werden, um so Urlaubserlebnisse, Wissensvermittlung und zugleich spirituelle Anregung zu ermöglichen. *(Dr. Gabriel Hefele)*

Mitwirkende:

Dr. Gabriel Hefele -- Frater Tobias Heim OSB -- Pater Rupert Prusinovsky OSB --
Abt Johannes Schaber OSB

Information und Anmeldung

Benediktinerabtei Ottobeuren, Seb.-Kneipp-Str. 1, 87724 Ottobeuren,
Tel.: 08332/798-0, Mail: bildungshaus@abtei-ottobeuren.de
Homepage: www.abtei-ottobeuren.de

Ein Hinweis zu Corona:

Ein inzwischen gut erprobtes Hygiene- und Abstandskonzept im Tagungshaus schützt unsere Gäste. Ob die Studienwoche im Mai 2022 oder die Barockwoche im Oktober 2022 durchgeführt werden können, hängt letztlich von den gesetzlichen und politischen Vorgaben ab. Sie werden nach erfolgter Anmeldung zeitnah informiert. Lassen Sie sich vorab auf Corona testen.

